Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 14 (1863)

Heft: 3

Artikel: Die Vorbereitungen des Landwirths zur Frühjahrsbestellung

Autor: L.C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720492

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bündnerisches Monatsblatt.

(XIV. Jahrgang.)

Nr. 3. Chur, März. 1863.

Erscheint Ende jeden Monats und kostet jährlich in Chur Frk. 2. 60 Rp.; auswärts franko in der ganzen Schweiz Fr. 3. —; Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Redaktion von Fr. Massali, G. Theobald und Largiadèr.

Inhaltsverzeichniß: 1) Die Vorbereitungen zur Frühjahrsbestellung. 2) Hülfsverein für arme Knaben. 3) Der schweiz. landw. Handelsverkehr mit Frankreich. 4) Ertrag der Consumogebühren. 5) Materialien zur Frage betreffs das Assekuranzwesens. 6) Monatschronik. 7) Verschiedenes.

Die Vorbereitungen des Landwirths zur Frühjahrsbestellung.

Wir stehen an einem für den Landwirthen wichtigen Zeitabschnitte, nämlich dem Uebergang vom Winter zum Frühling. Wenn wir die Frage aufwerfen, wie der erstere (d. W.) gegenüber dem Landwirth seine Pflicht erfüllt habe, so haben wir in unserm Lande Ursache, mit ihm zufrieden zu sein. Bei einer meist mäßigen Kälte hat er die Felder eine ziemliche Zeit über mit einer warmen Schneedecke verhüllt gehabt, so daß die Wintersaaten geschützt waren, die Erde ausruhen und wieder neue Kräfte schöpfen konnte, um in dem gegenwärtigen Jahre einen wie wir alle hoffen gesegneten, reichlichen Ertrag hervor zu bringen.

Doch wenden wir uns jetzt gerne von dem ernsten Winter zu dem lieblichen Frühlinge. Daß der im Anzuge ist, beweisen uns so viele Vorgänge in der Natur, daß wir nicht mehr zweifeln können. Ein ganz neues reges Leben beginnt sich zu entfalten: die der Winter über verstummten Singvögel — diese treuesten Freude des Landwirths — lassen wieder ihre lieblichen Weisen ertönen zum Preise des gütigen Schöpfers, der ihnen wie uns die Erde wieder neu Herz und Auge erlabend ausschmückt. Die Ameisen, diese Musterbeispiele von Arbeitsamkeit für den Landwirth und alle Menschen beginnen wieder ihr reges geschäftiges Leben; die Bienen summen bald wieder und ziehen aus, Vorräthe zu sammeln; die Schwalben, diese Vorboten des Frühlings, kehren schon

wieder zurück und helfen flink und rüstig dem Landmann bei der Vertilgung der den Bäumen schädlichen Insekten, wofür er den lieben Gästen gerne ein Plätzchen für ein Nestchen an seinem Hausdache gönnt.

Nicht minder regt sich's in der Pflanzenwelt. Die Wiesen fangen an sich mit der Farbe der Hoffnung, dem herrlichen Grün zu bekleiden; die Wälder nehmen wieder ein bunteres Aussehen an; die Wintersaaten erwachen, wachsen und gedeihen, je nach dem Maße, in dem ihnen bei der Aussaat genügende Pflege und Dünger zugetheilt wurden. Zur Freude großer und kleiner Kinder zeigen sich hie und da Schneeglöckchen, Schlüsselblümchen, Enzianen, Veilchen und bekleiden die grünende Erde in herrlicher Weise. Die Obstbäume treiben Knospen und erwecken und hegen für dies Jahr im Landmann die frohe Aussicht auf eine reichliche Obsterndte. Soll ich noch andere Anzeichen vom wünschbaren Kommen des Frühlings angeben, so dürfen wir nur auf manche Heuböden gehen und da die an der galoppirenden Schwindsucht leidenden Heustöcke ansehen; die im Stalle stehenden Thiere beobachten, bei denen sich aus guten Gründen nur zu deutlich der Zug ins Freie auf die grünen Fluren zu erkennen gibt. Mit dem eintretenden Frühling nimmt Alles eine neue Gestalt an in der Natur und überall und wir stehen bei dem Zeitpunkte, von dem es im Liede so schön heißt:

„Seht wie die Tage sich sonnig verklären
Blau ist der Himmel und grünend das Land."

Und bei diesem Erwachen und regen Leben in der Natur sollte der Landwirth die Hände müssig im Schooße liegen lassen? Nein das sei ferne, daß wir dem Winke der Natur nicht besser folgen sollten, es warten ja unser doch so viele Arbeiten. — Hat es auch noch keine so große Eile mit der Aussaat der Sommerfrüchte, so ist doch so manches andere, vorbereitende zu thun, daß wir die Zeit bis zur Anpflanzung noch vollauf brauchen können. Da es bei dem Gedeihen der Saaten, soweit derselbe vom menschlichen Dazuthun abhängt, hauptsächlich auf die Düngung und Bearbeitung ankommt, so ist es erforderlich, so genau als möglich zu berechnen, wie viel verwendbaren Dünger man vorräthig habe; dann muß derselbe auf die derselben bedürftigen Grundstücke vertheilt werden, wobei hauptsächlich in Betracht zu ziehen ist, in welcher Düng- und Tragkraft das einzelne Grundstück von früher her steht, welche Fruchtart in demselben zuletzt stand und welche man jetzt zu pflanzen gedenkt.

Eine rechte Bestellung der Felder hängt auch viel von den Arbeitskräften ab, die man zur Verfügung hat. Stehen diese Kräfte in richtigem Verhältniß zu den auszuführenden Arbeiten, so werden diese auch gut und mit mehr Sorgfalt und Lust ausgeführt, als wenn zu wenige

Kräfte mitwirken. Daß zu viele vorhanden sind oder angestellt werden, ist seltener zu befürchten, doch kommt es zum Nachtheil des Arbeitsgebers und der Arbeit selbst auch vor. Also setze sich der Landwirth zu rechter Zeit ins Klare, was er für Hülfe bedarf, um seine Felder gut bestellen zu können und nicht genöthigt zu werden, sich in den dringendsten Arbeiten mit allerlei Taglöhnern behelfen zu müssen, die von andern nicht angestellt werden, weil sie entweder nicht arbeiten mögen, oder die Feldarbeiten nicht recht verstehen. Dann denke jeder Landwirth: Wie der Tritt des Bauers den Acker düngt, so fördert das Auge die Arbeiten der Angestellten.

Viel hängt bei der Anpflanzung der Felder auch von der Lockerung des Bodens ab. Ist derselbe im Herbst ein oder zwei Mal gehörig gepflügt worden, desto besser; andernfalls versäume man aber ja nicht, den Boden so frühzeitig als möglich zu lockern, und dadurch zur Aufnahme und rechtzeitigen Entwickelung der Saaten vorzubereiten.

Zur guten Ausführung der Arbeiten gehören nebst einem guten treuen Arbeiter auch gute Werkzeuge. Der Landwirth thut also wohl daran, schon geraume Zeit vor Beginn der eigentlichen Feldarbeiten eine genaue Musterung der vorräthigen Werkzeuge vorzunehmen, schadhaftes auszuscheiden und dem betreffenden Handwerker zur baldigen Herstellung zu übergeben; ganz Abgehendes wird er neu ersetzen und etwa neue Werkzeuge und Geräthe, die ihm zu dieser oder jener Arbeit als zweckmäßig von praktischen Leuten angerathen worden, ankaufen. So kommt der Bauer nicht in die Verlegenheit, daß er bei guter Witterung und günstiger Zeit die Ansaat versäumen muß, weil dieses oder jenes Werkzeug gebrochen oder gar nicht vorhanden ist. Es ist dies ein Uebelstand, der hie und da zum großen Nachtheil des betreffenden Landwirths vorkommt. Des weitern sorge der Landmann, zur rechter Zeit, gute Zugthiere zu erhalten, mit denen ihm es auch möglich ist, viel und gute Arbeit zu verrichten; also füttere und pflege sie so, daß sie zu Kräften und regem Leben kommen können.

Der mit Zeit und Arbeitskräften haushälterische Landwirth wird auch dafür besorgt sein, daß diejenigen Arbeiten, die ganz passend im Winter verrichtet werden können und sollen, wie Zurüsten des Holzes für den Frühling, Sommer und Herbst nicht bis auf diese Arbeitszeit in Feld und Wiese verspart werden und dadurch manche für die Feldarbeit nöthige Stunde in Anspruch nehmen oder Aushülfe erforderlich machen.

Eine weitere Pflicht des Landwirths gegenüber seinen Feldern (die er bepflanzen will) ist die, daß er reinen guten Samen in die Erde

bringe, wenn er gute Früchte ernten will; denn es ist gewiß wahr: „Wie die Saat, so die Ernte.“ Um sich die nöthigen guten Sämereien zu verschaffen, berechne er nach einer zuvor angefertigten Aussaatstabelle, wie viel von jeder Sorte er für so und so viele Klafter, Ruthen oder Jucharte Boden bedürfe, wobei Lage, Klima und Bodenart das Bedürfniß bestimmen muß. Dann wende er sich zu rechter Zeit an eine zuverläßige Saamenhandlung, bestelle sich das nöthige, rüste dann die Sämereien nach der Zeit der Aussaat zusammen, um im günstigen Augenblicke alles bereit zu haben.

Dem aufmerksamen Landwirthe drängen sich bei einem oder mehreren Gängen im Frühlinge über seine Felder und Wiesen noch manche andere vorbereitende Arbeiten auf. Er entdeckt dabei auf seinen Wiesen Maulwurfhaufen, die zerstreut werden müssen. Läßt er diese Haufen zu rechter Zeit auswerfen, so dient die Erde als Dünger und er erfährt in der Heuerndte die Wahrheit der Bauernregel:

„Maulwurfhaufen im März zerstreut,
lohnt sich gar wohl zur Erntezeit.“

Ein Blick auf den Kleeacker, dieses für jeden Bauer so wichtige Stück Boden, — diesen Erretter bei Ueberfluß an Heumangel — zeigt ihm hie und da leere Plätze und mahnt ihn, dem Spruche Folge zu leisten:

„Wird im Frühjahr dein Klee mit Lücken im Felde gesehen; laß sie nicht leer, du mußt sie mit Hafer oder Gerste besäen.“ Ueberhaupt ist jetzt die Zeit da, ausgewinterte (d. h. zu Grunde gegangene oder abstehende) Wintersaaten zu ergänzen durch andere Fruchtarten, die ohne Nachtheil der Hauptfrucht nachgesäet werden können.

Mehr und zugleich günstigere Zeit dürfte der Bauer auch kaum finden, als die jetzige, um die im Herbst ungedüngt gebliebenen Winteraaten zu düngen; deßgleichen die Wiesen, auf welchen auch die Wässerungskanäle zu säubern und herzustellen sind. Arbeiten, die jetzt am sbesten verrichtet werden, gibts auch noch im Baumgarten: nämlich das Beschneiden der Bäume, ausgraben alter abgehender Bäume und ersetzen durch junge, veredelte, dem Klima und Boden angepaßte Setzlinge.

Es darf aber auch nicht zu lange zugewartet werden mit der Aussaat der Sommerhalmfrüchte, wie Gerste, Sommerroggen, Sommerweizen; denn von allen diesen Samenarten gilt in Bezug auf die Zeit der Aussaat die Schwaben- und Bauernregel: „Vor Philippi ein Gerst, nach Philippi ein Gerstel.“

So ließen sich noch mehr vorbereitende Arbeiten zur Frühlingsbestellung anführen, ich schließe aber meine Mittheilung mit der Ansicht:

Gut vorbereitet, ist halb gearbeitet.

Ende Februar 1863. L. C.